

26

Scherben machen klug: Gil Shachar in der Galerie Semjon Contemporary

Womit man Gil Shachar immer verbinden wird, ist sein riesiger Wal in der St. Elisabeth-Kirche. Während draußen Corona für leere Straßen sorgte, durfte man drinnen in der imposanten, profanisierten Architektur über das Leben und seine Endlichkeit nachdenken. Shachars Wal war der Abguss eines gestrandeten und verstorbenen Tieres – überwältigend in seiner Größe, ein Menetekel nahenden Unheils. Und nicht nur seit dem Buckelwal vor Wismar wieder aktuell.

Shachars jüngste Soloschau in der Galerie Semjon Contemporary (Schröderstr. 1, geöffnet Di-Sa 13-19 Uhr), die das Wal-Projekt 2021 möglich machte, hat den Titel „Spiegel.Bilder“. Dabei reflektiert außer den Spiegelscherben auf dem Boden der Galerie erst einmal nichts, und diese scharfkantigen Elemente werfen auch bloß fragmentierte Abbilder zurück.

Aber vielleicht führt einen genau das tief in den Kosmos des aus Tel Aviv stammenden Künstlers, der seit langem mit Wachs und Epoxydharz hantiert. Shachar, Jahrgang 1965, formt damit Wale ebenso wie Freunde oder simple Gegenstände ab und lässt dabei die Grenzen zwischen Kunst und Alltag verschwimmen. Die vorgebliche Banalität seiner Arbeiten ist hart erarbeitet, das dokumentieren auch seine jüngsten Wandarbeiten bei Semjon Contemporary: Was nach gerissenem Papier aussieht, ist in Wahrheit eine bemalte Abformung.



Scherben und Abgüsse von Köpfen bedecken den Boden der Galerie.

Illusionär, unglaublich aufwändig und wirksam. Je länger man die mit zarten, farbigen Streifenmustern überzogenen Reliefs anschaut, desto vieldeutiger präsentiert sich die Realität. Gespielt wird damit seit barocken Zeiten, Maler und Bildhauer liebten es, ihr Publikum in die Irre zu führen. Mit pädagogischen Absichten, natürlich: Sie wollten Aufmerksamkeit generieren, den Blick festhalten und zu Gedanken animieren.

Das Werk von Gil Shachar verfolgt eine ähnliche Strategie. Die abstrakten Bilder an den Wänden sind teils aufgerissen und zeigen die Wand, an der sie hängen. Die Köpfe von Freunden liegen auf dem Boden, lassen aber keine Gedanken an grausame Enthauptungen zu; stattdessen wirken die Gesichter entrückt oder wie in Trance. Manche der Wandbilder erinnern an Comicgesichter. Die Gesichter haben eine Farbe und werfen so gleich wieder Fragen auf – über die man mit Shachar am 3. Oktober sprechen kann. Zur Finissage der Ausstellung gibt es um 15 Uhr einen Talk. (cmx)